stellungen, die erst durch weitere Entwicklungen Kontur und Gestalt erhalten werden? Um die Richtung des Weiterdenkens zu finden, braucht es eine sachkundige Führung, wie sie Lukas Vischer hier in vier Beiträgen bietet, die, „als Berkelbach van der Sprenkel Lectures an der Universität von Utrecht vorgetragen“ (S. 12), den Kirchen die Problemfelder weiteren ökumenischen Bemühens abstecken. Wer die großen Perspektiven erkennen will, wer analysieren will, was sich verbirgt hinter den Begriffen „gemeinsames Zeugnis“ (S. 13–37), „Dialog“ (S. 39–58), „gerechte, lebensfähige und partizipatorische Gesellschaft“ (S. 59–81) und wer sich schließlich vom Zielgedanken einer „konziliaren Gemeinschaft“ (S. 83–106) die Kategorien des ökumenischen Handelns an die Hand geben lassen will: hier, in Vischers knappen und prägnanten Interpretationen, findet er jedesmal den genauen Frageansatz, die gehörige Begriffsanalyse, die historische Einordnung und die weiterführende Perspektive. Die beste Einführung und zugleich der beste Kommentar zu den Nairobi-Dokumenten!

Richard Boeckler

Paul-Werner Scheele, Nairobi – Genf – Rom. Die Weltchristenheit vor und nach der Fünften Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen. (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts Nr. 13.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1976. 198 Seiten. Kart. DM 9,80.

Der Verfasser, Weihbischof und Vorsitzender der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts in Paderborn, erweist sich in den vorliegenden Aufsätzen und Vorträgen als verständnisvoller Gesprächspartner des Ökumenischen Rates. Vom Einheitssekretariat delegiert, hat er selbst an der Vollversamm-

lung in Nairobi teilgenommen, deren Vorgeschichte, Verlauf und Probleme biblisch-systematisch untersucht, auf die zugrundeliegende Intention befragt und in den Kontext des zwischenkirchlichen Dialogs gestellt. Dabei weiß er sich nicht als distanzierter Zuschauer, sondern als Weggefährte der ökumenischen Gemeinschaft „in der Wüste“, um „einander nach Kräften zu helfen: daß einer den anderen verstehe, daß einer des anderen Last trage, daß einer der Nächste, der Bruder des anderen sei und alle zusammen als eine ‚völlig verpflichtete Gemeinschaft‘ leben“ (S. 7).

Das geschieht nun keineswegs undifferenziert oder nur im Spannungsbogen wohlwollender Brüderlichkeit. Mehrfach betont der Verfasser, es sei erforderlich, „daß *alle ihr Eigenstes* in die gemeinsame Bemühung einbringen . . . Entsprechend scheint es verfehlt, einen Minikatholizismus anzubieten, der lediglich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner abzielt. Die ‚völlig verpflichtete‘ Gemeinschaft fordert den vollen Einsatz des eigenen Glaubens“ (S. 69). So werden denn auch die katholischen Bedenken oder Unterschiedlichkeiten jeweils deutlich angemerkt und zur Sprache gebracht, ob es sich nun um Themen wie Einheitsverständnis, Lehramt oder Kirchenbegriff handelt. Der entscheidende Eindruck für den Leser bleibt aber letztlich der spürbare Wille zur Gemeinsamkeit, das Festhalten an den miteinander gemachten geistlichen Erfahrungen und der Vorsatz, auf dem eingeschlagenen Weg voranzuschreiten. Das macht dieses Buch gerade in dieser Zeit angeblich rückläufigen Interesses der katholischen Kirche an der ökumenischen Bewegung zu einer so ermutigenden Lektüre. In der Nacharbeit von Nairobi – in den theologischen Fachkreisen ebenso wie in den Gemeinden – sollte diese maßgebliche katholische Stimme nicht überhört werden.

Kg.